



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 10.

Herausgegeben vom Vorstande.

VIII. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. Jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 90 eingetragten. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 15. Mai 1898.

Anzeigen-Preis:
die 3mal gespaltene Petit-Zeile oder deren
Raum 25 Pfg.

Unsere bevorstehende Generalversammlung.

Andre Zeiten — andre Aufgaben;
Andre Verhältnisse — andre Taktik.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit und zum vierten Male seit dem Bestehen des A. D. G.-V. werden sich die von den Mitgliedern zu wählenden Vertreter desselben zusammenfinden, um über das Wohl und Wehe unseres Berufsstandes zu beratschlagen. Manches harret seiner Erledigung, vieles, vieles seiner Inangriffnahme. Es ist nicht mehr so, wie es früher war — nein! Dem Geschick sei Dank:

»Das Bächlein sprudelt neu, die Quelle rinnt;
Durch Floras Reich weht neuer Frühlingswind!«

Allüberall keimt neues, frisches Leben, und stetig sprossen neue grüne Zweige dem im Sturm gepflanzten, im Sturm erstarkten Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein.

Wir haben nicht Zeit, und es wäre auch ein wenig naïv, uns an den bisher erzielten Erfolgen zu berauschen; denn — gestehen wir es uns nur: manche Erfolge sind nur solche des Scheins, insofern wir nämlich nicht mit gespanntester Aufmerksamkeit uns diese auch zu erhalten wissen; andere wurden weniger erzielt infolge entsprechender Thätigkeit von unserer Seite, als vielmehr durch die Gunst der gegenwärtigen Verhältnisse. Die Zeit eilt mit Riesenschritten vorwärts; deshalb bleibe »Vorwärts!« unsere Losung immerdar.

Je grösser, je stärker der Verband wird, umso grössere Aufgaben stürmen auf ihn ein, um so grössere Verantwortlichkeit erwächst ihm gegenüber der von ihm vertretenen Gesamtheit des Berufsstandes. Seit der letzten Nürnberger Generalversammlung oder, richtiger gesagt, seit dem ersten Allgemeinen Deutschen Gärtnerstage zu Erfurt hat das gärtnerische Vereinswesen eine vollständig veränderte Physiognomie ange-

nommen, deren Gestaltung zwar noch nicht vollendet ist, die jeder aufmerksame Beobachter aber trotzdem schon jetzt durchaus klar erkennen kann: es giebt im deutschen Reiche nur noch einen einzigen zentralisierten Gärtnerverband, den unsrigen. Im Verlauf der zwei letzten Jahre hat seine Mitgliederzahl sich mehr als verdoppelt, die seiner Zweigvereine nahezu verdreifacht! In den letzten Zügen liegt unser armer, unglücklicher Bruder »Zentralverein« (»Deutsche Gärtnervereinigung«), gar bald seine lebensmüde Seele auszuhauchen. Kein Mittel mehr wird es vermögen, seinem Schicksale ihn zu entreissen. Er ist gerichtet, hat sich selbst gerichtet.

An uns aber liegt es; wir, die jetzige Mitgliedschaft des A. D. G.-V., bzw. deren geistige Leiter, haben es in der Hand, unserm ganzen gärtnerischen Vereinsleben eine den Zeitverhältnissen entsprechende Gestaltung zu geben, sodass sich ein grosser geeinter starker Verband entwickelt, der stets von allen Seiten als achtungsgebietender Faktor respektiert werden wird. Die Chancen für den A. D. G.-V. sind gegenwärtig so günstige, wie sie noch nie waren, vielleicht auch nie wieder kommen werden, wenn wir diese jetzt nicht ausnutzen. Bedenken wir wohl: das Wohl und Wehe eines ganzen Berufsstandes, oder doch eines bestimmten grossen Teiles desselben, hängt vielleicht ab von den Massnahmen, die in diesem Jahre unsere Leipziger Generalversammlung trifft. Und das ist gewiss nicht wenig! Widme sich darum Jeder, der irgendwie selbstständige, klare Einsicht in den Lauf der Dinge erlangt hat, mit heiligem Ernst der Frage: »Was haben wir zu thun, wie haben wir zu arbeiten, um allen eventl. an unseren Verband herantretenden Aufgaben gerecht zu werden?«

Zunächst müssen wir uns klar sein über die jetzige Situation in unserm Vereinswesen und deren Ursachen;

erst dann können wir an die Beantwortung der aufgeworfenen Frage herantreten.

Was unsern unglücklichen, dem Tode geweihten Bruder »Zentralverein« anbelangt, so würde es von wenig Feinfühligkeit und Pietät zeugen, wenn wir ob des ihm gefallenen Looses in Jubel und Freude ausbrechen wollten. Die einfache Gerechtigkeit verlangt es, ihm noch vor seinem Hinscheiden das Zeugnis auszustellen, dass sein Charakter keineswegs schlecht und verbrecherisch war, dass er vielmehr stets das Gute gewollt, einerlei, welche Mittel er dazu anwandte. Sein Unglück, das sein Verhängnis wurde, bestand einzig darin, dass er ein Phantast, ein Schwärmer war, oben in den Wolken aufbaute und dabei den Boden unter den Füßen verlor. Armer Bruder! — — —

Alles, was die rührige Menschenhand geschaffen hat, was greifbare Wirklichkeit ist, bestand vorerst immer schon in der Idee. Das Ideal ist also jedesmal die Vorlage für das zu Schaffende oder der erste Bahnbrecher, der geistige Impuls. Nur, wo das Ideal nicht an die Wirklichkeit anknüpft oder infolge von straffer Spannung diesen Faden zerreisst und sich in das freie Reich der Phantasie verliert, wird es unfruchtbar und für den Inhaber unter Umständen gefährlich, wie das Beispiel des Zentralvereins der Gärtner klar beweist. — Wir wissen, dass der Körper in Staub zerfallen kann, vergänglich ist, der Geist aber weiter lebt. Dieses trifft auch zu mit Bezugnahme auf menschliche Gemeinschaften, die eine bestimmte Idee zu gemeinsamem Handeln zusammenschmiedet. Stirbt auch der Körper Zentralverein, so wird doch sein durch die vielerlei erlittenen Schicksalsschläge etwas geläuterter Geist weiter leben, vorerst (um weiter sinnbildlich zu sprechen) im Totenreich, jedoch nur eine bestimmte Zeit: entweder wird er dann in einen neu auflebenden Körper fahren, oder — Mitbesitz von dem Körper »Allgem. Deutscher Gärtner-Verein« ergreifen. Wohl gemerkt! Träfe das letztere ein, so ginge der A. D. G.-V. unrettbar seinem inneren Verfall entgegen, und in höllischer Qual würde er dann trostlos seufzen müssen wie »Faust«:

»Zwei Seelen wohnen, ach!, in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen!«

Würde sich aber ein neues Vereinsgebilde nach dem Vorbilde des alten Zentralvereins entwickeln, so müsste wieder von unserer Seite ein ungeheurer Kraftaufwand im Kampfe gegen jene Phantasterei vergeudet werden, der sonst für die Erreichung der Vereinsziele nützliche Verwendung finden könnte. Wie schon gesagt, die künftige Gestaltung ist jetzt thatsächlich in unsere Hand gegeben. Wer diese Tragweite ermessen kann, der wird sich auch der folgenschweren Verantwortung bewusst sein, die gegenwärtig auf uns lastet.

Was können wir nun thun, um beiden vorgenannten Möglichkeiten vorzubeugen? Was können wir thun, um unsern A. D. G.-V. zu einem von einheitlichem, harmonischem Geiste beseelten grossmächtigen Verband zu erheben, der jede ernstlich zu nehmende Opposition neben sich ausschliesst? Trotzdem ich mir keineswegs anmasse, hierauf eine allgemein befriedigende Antwort geben zu können, so möchte ich doch aufgrund meiner mehrjährigen und mehrseitigen Erfahrungen mit dahin zielenden Anregungen nicht zurückhalten; ich fühle mich vielmehr verpflichtet, mit entsprechenden Vorschlägen hervorzutreten, in der Erwartung, dass sich hieran sowohl in unserer Zeitung als auch besonders in den Zweigvereinen eine recht lebhaft fruchtbringende Diskussion entwickeln wird.

Das Allernotwendigste innerhalb unseres Verbandes ist eine stärkere und entschiedener Betonung seines wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen*) Charakters. Das heisst; wir dürfen weiterhin nicht bloß schöne vielversprechende Paradedeparagraphen und Formeln in unserm Statut aufnehmen, nicht bloß so mal bei Gelegenheit einer Generalversammlung durch diese hochtrabend kundgeben: »Wir stehen auf dem Standpunkte der elfstündigen Arbeitszeit!«, oder ähnliche angenehm klingende Phrasen, sondern wir müssen vor allem auch arbeiten, den einmal gesteckten Zielen näher zu kommen. Hierzu aber gehört Belehrung und Aufklärung der Mitglieder über solche Fragen. Das aber ist bisher so gut wie ganz versäumt. Die Zeitung muss hier in erster Linie bahnbrechend vorgehen; ist es doch nur durch diese Vermittlerin möglich, den geistigen Verkehr der Mitglieder untereinander zu regeln und zu pflegen und deren Denken in die erforderlichen Bahnen zu lenken. Wie anders soll der Kollege »draussen in der Provinz«, in der Kleinstadt, auf dem Lande, sich ein wenig volkswirtschaftliche Bildung aneignen; wie anders soll er Einsicht bekommen in das vielfach verschlungene und verwirrte Netz des allgemeinen Wirtschaftsbetriebes; wie soll er die verschiedenen Erscheinungen in unserm wirtschaftlichen Leben und Treiben richtig begreifen lernen, wenn ihm seine Zeitung nicht die nötige Anleitung dazu giebt? Im öffentlichen Volksleben oder durch wirtschaftliche bzw. politische Zeitungen sich Aufklärung und Belehrung zu verschaffen, so was giebt für diese Kollegen garnicht. Zeitungen bekommen dieselben, ausser Makulatur zum Einpacken, kaum in die Hände, die werden ihnen geflissentlich fern gehalten. Und sich im öffentlichen Leben ein wenig zu bewegen, dazu fehlt es an Zeit und an Geld. In der Richtung der Aufklärung und Belehrung über wirtschaftliche Zeit- und Streitfragen allgemeinen als auch besonders spezifisch gärtnerischen Inhalts ist bisher noch viel versäumt worden, und wem das Wohl und Wehe unseres Vereins wirklich am Herzen liegt, wer ernstlich mitarbeiten will, dass wir den gesteckten Zielen näher kommen, der muss mit Entschiedenheit für die hier aufgestellte Grundforderung eintreten**). Ich bin ganz und gar dafür, dass der fachwissenschaftliche Teil in der Zeitung nicht vernachlässigt wird, aber ich fordere aus oben näher dargelegten Gründen eine im Range vollständige Gleichstellung des wirtschaftlichen Teiles mit dem des fachwissenschaftlichen. Die Mitglieder müssen auch über sie interessierende Tagesfragen auf dem Laufenden gehalten werden, so z. B., wenn im Deutschen Reichstage Debatten stattfinden über gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und ähnliches, über gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und Verleihung von Korporationsrechten an dieselben; und so weiter. Wie viele von unseren Mitgliedern wissen wohl über solche Fragen Bescheid? Herzlich wenige. Wer aber ist daran schuld? Wir selbst! Bessern wir uns also, dann können wir unsere Kämpfe auch mit geschulten Truppen führen.

Ich bin der gewiss nicht unbegründeten Ansicht: von dem Zeitpunkt an, wo wir unseren Verband in

*) Sagen wir lieber »innungsfreundlichen«; denn »gewerkschaftlich« wird, zwar zu Unrecht, noch vielfach mit »sozialdemokratisch« in einen Topf geworfen. Red.

**) Sehr richtig; aber dazu sind auch viel mehr Geld, Raum und qualifizierte Mitarbeiter nötig, als unsere Zeitung jetzt aufweisen kann. Erst mit der Zeit kann man Rosen pflücken! Red.

der hier angeleiteten Richtung neu beleben, werden auch die Kollegen, welche ihre seinerzeit auf den Zentralverein gesetzten Hoffnungen mit diesem zertrümmert sahen, in unsere Reihen eintreten und mitraten und mitthaten, nicht mehr als Phantasten und Schwärmer, sondern als wirtschaftliche Reformer, wie wir selbst. Und unser unglücklicher, vom Schicksal niedergeworfener »feindlicher« Bruder wird versöhnt in dem Körper des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins mit aufgehen, in dessen Geist, in harmonischer Einheit, welch' letztere sich allerdings erst im Laufe der Zeit herausgestalten kann.

Steglitz-Berlin.

Otto Albrecht.

Zwei wertvolle Schnittblumen.

* *Aquilegia chrysantha* A. Gr. (syn. *A. leptoceras* var. *flava* A. Gr., *A. leptoceras* var. *chrysantha* Hook.), Gold-Akelei. (Abbild. 20.) Heimat: Neumexiko bis Arizona. Staude, 1 m und darüber hoch. Blütezeit: Juni bis August, bei Märzsaat schon im Herbst des ersten Jahres. Die Pflanze ist buschig und vielblumig. Blumen goldgelb. Eine sehr schöne Bastardform ist *f. grandiflora alba*, mit schneeweissen Blumen, und gleichfalls wegen der edlen Form der Blumen zur Bouquetbinderei vorzüglich geeignet. Nicht



Abbild. 20. *Aquilegia chrysantha* A. Gr.

minder schön nehmen sich Art und Form in Gärten als harte Freilandstauden aus, deren Kultur von derjenigen anderer Akelei-Arten nicht abweicht. Man behandelt sie aber wohl am besten als zwei- oder dreijährige Pflanzen, sodass sie bei Frühaussaat ins Mistbeet schon im ersten Jahre blühen, im zweiten die meisten und schönsten Blumen liefern und im dritten Jahre nach der ebenfalls noch reichen Blüte beseitigt werden. —

Solanum jasminodes Paxt. (syn: *S. cynanchodes* Dun.), Jasminartiger Nachtschatten. (Abbild. 21.) Heimat: Brasilien. Strauchige Pflanzen mit klimmenden $\frac{1}{2}$ bis 2 m langen Aesten. Blütezeit: Juli, August (auch zu anderer Zeit). Stengel mehrere, dünn, rutenförmig, rankend; Blätter immergrün, meist fast herzförmig-eirund, zugespitzt, ganzrandig, bisweilen auch 2-5spaltig oder -teilig. Blüten in rispenartigen, end- und seitenständigen Trauben, zierlich, weissbläulich, etwa 2 bis $2\frac{1}{2}$ cm breit, tief 5spaltig. — Kultur im Lauwarmhause, im Sommer im Kalthause oder auch im freien Grunde an einer sonnig gelegenen Wand im Freien.

Epheu-Sorten.

(Zugleich Beantwortung der Frage 112 Jahrgangs 1897).

Es ist wohl kaum mit Bestimmtheit zu sagen, wieviel Epheu-Sorten es eigentlich giebt, da wir hierin bis jetzt noch keine einheitliche Benennung besitzen, und der Wirrwarr in der Bezeichnung der Sorten ist nach meinen Beobachtungen, die ich hier gemacht habe, noch sehr gross. So z. B. befinden sich in dem Chiswickers Versuchsgarten der Königlichen Gartenbau-Gesellschaft zu London die ganzen Sortimente bedeutender Kultivateure, wie: Fraser, Turner u. a. m., dort ausgepflanzt, und zwar unter den Namen, die sie in genannten Gärtnereien führen. Dabei kommt es öfters vor, dass eine Sorte zwei bis drei verschiedene Namen führt; bei anderen Sorten ist es wieder unmöglich, massgebende Unterschiede herausfinden zu können. Es wurde schon einmal von einem hiesigen Epheu-Kenner, der leider zu früh verstarb und dessen Name mir augenblicklich entfallen ist, der Versuch ge-



Abbild. 21. *Solanum jasminodes* Paxt.

macht, eine einheitliche Epheu-Benennung aufzustellen, die leider nicht zur Vollendung gelangte.

Da mir selbst Gelegenheit geboten war, in einer bedeutenden Baumschule, in der von John Fraser-South Woodford, ein reichhaltiges Epheu-Sortiment kennen zu lernen, so lasse ich hier die Namen der Sorten folgen und glaube damit den Herrn Fragesteller befriedigen zu können.

Das ganze Sortiment enthielt etwas über 60 Nummern; doch waren manche Sorten absolut garnicht verschieden voneinander, und glaube ich auch zu der Annahme berechtigt zu sein, dass unter den angeführten Sorten noch viele synonym sind. Leider bin ich aber nicht in der Lage, dieselben den Arten, wovon sie Varietäten oder Formen sind, anzupassen.

Die Sorten sind:

Caenwoodiana,
 maculata latifolia,
 " minor,
 gold clouded,
 broad leaved silver,
 argentea variegata,
 hibernica variegata,
 rhomboidea variegata,
 " obovata,
 algei.ensis variegata,
 japonica variegata,
 marginata elegantissima,
 elegantissima,
 marginata robusta,
 alba lutescens,
 spectabilis aurea,
 himalaica,
 dentata,
 maderensis variegata,
 japonica,
 spectabilis aurea,
 elegantissima varieg. grandis,
 " " rubra,
 " " marmorata,
 triloba,
 japonica aurea,
 digitata,

Roegneriana,
 Lee's new silver,
 poetica,
 quinqueloba,
 sagittifolia,
 crenata,
 scutifolia,
 angularis,
 purpurea marginata,
 hibernica "
 palmata,
 aurea elegantissima,
 algeriensis,
 palmata nova aurea,
 Glymii,
 canariensis azorica,
 Mrs. Pollock,
 Cavendishii,
 Emerald Gem,
 atropurpurea,
 lucida poetica,
 contracta,
 lobata major,
 gracilis,
 chrysophylla,
 candidissima.

Sogenannte baumartige (fruktifizierende) Formen:

arborescens marginata, arborea foliis aureis,
 " argentea variegata, " flava (Früchte gelb),
 " Smith's marginata, " " variegata,
 " (Turners), " fructu aureo.

Ausserdem noch: palmata nova aurea, rhomboidea variegata, spectabilis aurea, Lees new silver. —

Als empfehlenswerte Sorten wären zu nennen:

- a) von den bunten mit silberweisser Farbe: elegantissima, eleg. rubra und eleg. marg. grandis, marginata robusta, purpurea marginata, candidissima und Lee's new silver, die allerdings schon mehr in gelb übergeht;
- b) von den bunten mit gelblicher Farbe: elegantissima marmorata, aurea elegantissima, algeriensis variegata;
- c) grüne Sorten mit mehr oder weniger bunten oder goldgelben Blättern: Mrs. Pollock, palmata nova aurea, maculata latifolia, hibernica variegata, Gold clouded;
- d) von grünen: chrysophylla, Roegneriana, palmata, lobata major, gracilis, triloba, digitata, dentata und einige mehr.

Algeriensis ist eine sehr hübsche silberbunte, die jedoch hier kaum noch im Freien aushält; sie ist nur für Häuser zu empfehlen

A. Sturm, London.

Fragenbeantwortung.

Sommerblumen im Schatten.

Beantwortung der Frage No. 19: »An der Norwest-Seite eines Wohnhauses, wohin also nur wenig Sonne kommt, liegen zwei Beete in S-Form. Dieselben sollen mit Sommerblumen bepflanzt werden, welche möglichst lange blühen und recht ins Auge fallen. Welche Pflanzen sind da zu verwenden?

Pflanzen, welche im Schatten wachsen, möglichst lange blühen, und recht ins Auge fallen, giebt es unter dem sonst reichhaltigen Sortiment Sommerblumen wohl fast keine, wenigstens habe ich keine bei meinen vielfachen Versuchen, welche ich hierüber angestellt habe, herausgefunden, welche vollständig befriedigte. Zu Versuchen empfehlen möchte ich Mimulus oder Gauklerblume, welche in halbschattiger Lage

sehr gut gedeiht. Ich verwende für schattige Beete noch ausser dieser mit Vorliebe Fuchsien oder Begonia semperflorens, und haben besonders letztere bei mir vorigen Sommer vom Mai bis zum Herbst ohne Aufhören geblüht.

C. M u n d, Johannisthal bei Berlin.

An der Nord- resp. Nordwestseite würde sich nie empfehlen; Pflänzchen von Sommerspezies zu pflanzen, es sei denn, selbige werden erst bis zur Blüte in Töpfen herangezogen und dann ausgepflanzt; jedoch würden dieselben auf ihrem schattigen Standorte dennoch verkümmern Hatte Gelegenheit zu beobachten, dass Petunien, welche in Töpfen zur Blüte gebracht, auf schattig gelegenen Beeten recht lange vorhielten und weiter blühten.

A. G o e r k e, Frankfurt a. M.

Hartschalige Samen.

Beantwortung der Frage No. 22: »Wie quillt man am besten hartschalige Samen, wie von Petersilie oder Sellerie auf? Es wird Schnaps dazu empfohlen, ich glaube aber, dass dieses eher schadet als nützt.«

Das Einquellen, wird vielfach angewandt, um hartschalige Samen früher zum Keimen zu bringen, und wird auf verschiedene Art und Weise vorgenommen. Das einfachste und am meisten angewandte Mittel ist wohl das Einquellen in lauwarmem Wasser oder Milch, und genügt es meistens, wenn die Samen hierin 24 Stunden liegen und dann sofort ausgesät werden Hat man es mit sehr hartschaligem Samen zu thun, so kann man auch dem Wasser einige Tropfen Salzsäure zufügen, jedoch muss man hiermit sehr vorsichtig sein. Ferner kann man solche harten Samen auch mit heissem Wasser übergiessen, hierzu muss aber der Same in ein Sieb oder Durchschlag gethan werden, damit das Wasser gleich ablaufen kann. Auch wird bei grösseren Samenkörnern das Anfeilen angewandt. Das Vorkeimen von Selleriesamen geschieht auf folgende Weise: man lässt denselben 24 Stunden in lauwarmem Wasser stehen, giesst selbiges hierauf ab, vermischt den Samen mit Sand und schüttet beides in einen Blumentopf oder -untersatz, welchen man mit feuchtem Moos zudeckt, dann den Topf warm stellt und alles regelmässig feucht hält. So kann derselbe stehen bleiben, bis man bemerkt, dass der Same anfängt zu keimen, worauf man die Aussaat vornimmt. Ob man Schnaps zum Einquellen benutzen kann, ist mir nicht bekannt.

C. M u n d, Johannisthal bei Berlin.

Verwendung der Kohlenasche.

Beantwortung der Frage 31: »Kann man Kohlenasche mit Vorteil zum Kompost verwenden, oder ist es besser, dieselbe davon auszuschliessen?«

Kohlenasche als Beimischung zum Kompost ist sogar zu empfehlen, namentlich dort, wo sich viel Unkraut befindet, da viele der Sämereien ihre Keimkraft verlieren. Mistbeeterde, vermischt mit alter, abgelagerter Kohlenasche ist ungezieferfrei und eignet sich zur Gemüsetreiberei sehr gut. Auf feuchten Stellen des Gartens, wo Regenwürmer sich zeigen, ist solche Asche unentbehrlich, indem man dieselbe zum Winter untergräbt.

W. K o s s a, Obergärtner,
Schloss Usazewo.

Fragen.

52. Wie und wann veredelt man am besten Cytisus Attleyanus, und welche Unterlage ist anzuwenden?

53. Ist das Vertilgen der Blutlaus mit Alaun zu empfehlen, und hat schon jemand Erfahrungen damit gemacht?

54. Giebt es ein Buch über »Spezialkultur der Nelken« mit Abbildungen?

55. Was ist Monettia picolor für eine Pflanze? (Eine solche giebt es nicht, es muss Manettia bicolor heissen. Red.)

56. Giebt es eine duftende Erica, und wie heisst dieselbe?

57. Welches ist das best« Schutzmittel gegen den an Marechal Niel-Rosen häufig auftretenden sogen. Krebs oder Schwamm?

58. Wie kann man sich der wilden Kaninchen entledigen, ohne zu schiessen?

59. Ist es, um gute Schaupflanzen zu erziehen, ratsam, die Adiantum-Wedel im Winter abzuschneiden?

60. Wie ist die Kultur der Schlingpflanze Mina lobata?

61. Wie presst man Edelweiss- und Orchideenblumen am besten?

62. Wie kommt es, dass Musa Ensete-Samen häufig so sehr unregelmässig aufgeht? Anfeilen oder Anschneiden ist ausgeführt

63. Rentiert sich der Massenbau von Himbeeren als Haupt-Erwerbszweig? Wie gross müsste eventuell das Grundstück sein? Welches Werk behandelt diese Frage ausführlich?

Kleine Mitteilungen.

Gelbe Wachsbohne „Fürst Bismarck“.

Von der grünhülsigen Bohne »Fürst Bismarck« habe ich eine gelbhülsige »Fürst Bismarck« gezüchtet und dieses Jahr in den Handel gebracht, welche nicht nur die berühmten vorzüglichen, guten Eigenschaften der ersteren, namentlich ohne Fäden, hat, sondern auch vom Juli bis spät im Herbst mit schönen goldgelben Hülsen und mit gelber Belaubung bedeckt ist. Die Bohnenkerne sind reinweiss und die frischen Schoten lang, fleischig, ohne Faden, wie es keine einzige der jetzt im Handel befindlichen gelbhülsigen Stangen- und Buschbohnen ist. Sie wird Liebhabern feinen Gemüses hochwillkommen sein. Allerdings hat sie viel Fleisch, indess bringt sie nur wenig Samen.
C. Robra in Aschersleben.

Aus den Vereinen.

Jahresbericht des Zweigvereins »Lobelia« zu Bochum für 1897.

Nach Jahresablauf gestattet sich obiger Verein seinen Bericht über die Thätigkeit und Wirkung desselben im verflossenen Jahre zu erstatten.

Mit Zufriedenheit können wir schon im Voraus konstatieren, all den Anforderungen und Pflichten an einen wissenschaftlichen Verein voll und ganz nachgekommen und gewachsen gewesen zu sein. Wir können deshalb freudig, wie wir die Gegenwart geniessen, auch in die Zukunft blicken, Dank dem nimmer rastenden Fleisse seitens der Mitglieder.

Der Verein hielt im verflossenen Jahre ab: 4 Generalversammlungen, 16 ordentliche Versammlungen und 1 Vorstandssitzung. Gäste beehrten unseren Verein 32, welche z. T. auch beitraten.

Die Arbeit und Unterhaltung an den Vereinsabenden bestand in Halten von wissenschaftlichen Vorträgen, Verlesen interessanter Referate aus Gartenschriften, sowie in Beantwortung gestellter wissenschaftlicher Fragen. An Vorträgen wurden gehalten: 1) ein solcher über die Verwendung von Stauden, von Haist; 2) über die Kultur und Vermehrung der Eriken, von Johannsen; 3) über das Pincieren des Obstes, von Haist; 4) über Kultur und Vermehrung der buntblättrigen Dracaenen, von Walter; 5) über die Kultur der Knollen-Begonien, von Johannsen; 6) über das Schneiden des Formobstes, von Haist; 7) über die Kultur der gefüllten Primeln, von Walter.

Die Bibliothek wurde rege in Anspruch genommen. Die im Fragekasten enthaltenen 75 wissenschaftlichen Fragen wurden zur Genüge und Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet.

Am 2. Mai beteiligte sich der Verein, vertreten durch einige Mitglieder, an einer Wanderversammlung in Köln, veranstaltet von den Zweigvereinen Bonn und Düsseldorf zwecks Gründung einer Westdeutschen Gau-Vereinigung, welche erfreulicherweise ja auch zu Stande kam, und unser Verein trat auch bei.

Zu der am 15. August in Düsseldorf getagten Wanderversammlung war unser Verein durch den Kassierer des Gauverbandes vertreten.

Am 7. November fand hier in Bochum selbst eine Wanderversammlung der Westd. G.-V. statt, welche ausser von Düsseldorf noch von einigen Herren aus Dortmund besucht war. Herr Dux aus Düsseldorf referierte im wesentlichen über Zweck und Ziel des A. D. G.-V., über die Institutionen des geplanten rationalen Stellenvermittlungswesens, über Stellungnahme zum Leipziger Gärtnerstage etc. Sehr beifällig und mit Spannung wurde sein allerdings etwas sehr in die Länge gezogenes Referat aufgenommen. Der ihm gebührende Dank wurde ihm zuteil.

Der jetzige Vorstand, der aus der Wahl vom 8. Januar cr. hervorging, setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Vorsitzender Herr Schulzen; 2. Vorsitzender Herr Schulz; 1. Schriftführer Herr Walter; 2. Schriftführer Herr Adams II; Kassierer Herr Dahl; Bibliothekar Herr Kintzel.

Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats hält der Verein seine Versammlungen ab.

Möge in gleicher Weise, wie bisher, der strebsame, rege Geist unter den Mitgliedern weiter fortleben zur Weiterentwicklung, zur Blüte des Vereins.
Herm. Walter,
1. Schriftführer.

Bericht

über die Wanderversammlung der Westdeutschen Gauvereinigung am 6. 3. 1898.

Nachmittags 3 1/2 Uhr eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und Hinweis auf den Zweck der

Versammlung der Gauverbandsvorsitzende, Herr Missbach, durch Bekanntgabe der Tagesordnung wie folgt: I. Gärtnerstag; II. Unsere nächste Generalversammlung; III. Stellenvermittlung und Verschiedenes.

Nach Vorlesung des Protokolls durch den Schriftführer Herrn Dux wurde der Personalbestand aufgenommen. Derselbe ergab: Bonn 3 Teilnehmer, Bochum 4, Dortmund 2, Düsseldorf 5, Krefeld, A): Lokalverein 8, B): Keinem Vereine angehörend 9, C): Zweigverein 17, D): Handelsgärtner Habermann, Samson, Laurentius; Uerdingen: Peter Fettweiss.

Ueber alle Punkte der Tagesordnung entspann sich eine lebhaft Auseinandersetzung, sodass eins vom andern nicht streng getrennt behandelt werden konnte. Betreffs „Gärtnerstag“ liegt nach Meinung der Gauversammlung eine Notwendigkeit nicht vor; man müsse erst die gewonnenen Vorteile, vor Allem die „Stellenvermittlung“ genügend ausbeuten. Herr Missbach erklärt die Einrichtung dieser, empfiehlt dringend die Benutzung des Arbeitsmarktes. Herr Dux ersucht um besondere Berücksichtigung der Wochenberichte, die sogar ein Annoncieren ersparen. — Herr Dahl hält bessere Vorsicht beim Auszahlen der Unterstützung für geboten, da Nachsuchende sich oft nicht um angebotene Stellen kümmern, und rügt das Fehlen der Meldekarte. Herr Dux empfiehlt die Auszahlung der Unterstützung und die Stellenvermittlung in eine Hand zu legen. Herr Tepelmann zu Dortmund, Herr Schuler zu Bochum unterstützen dies. Darauf wird der Antrag angenommen: „Die heute tagende Gauversammlung wünscht: Auszahlung der Unterstützung und Stellenvermittlung möge in einer Hand liegen“.

Dieser Antrag wie alle nachfolgenden soll der „Generalversammlung“ unterbreitet werden.

Unter „Verschiedenes“ wurde der jetzige Kassenbestand und die Hauptbuchführung besprochen, und der Arbeit des Hauptvorstandes als einer recht erspriesslichen, volle Anerkennung gezollt. Herr Brettschneider - Dortmund, Dux - Düsseldorf und der Krefelder Zweigverein ersuchen um Annahme eines Antrags des Zweigvereins Düsseldorf:

Jeder an die Geschäftsstelle eingezahlte Betrag, sei es die Abrechnung oder Zuwendung, eine Summe für Kalender, Abzeichen etc., soll innerhalb 14 Tagen öffentlich in der Zeitung quittiert werden. Nach Jahresschluss soll eine Zusammenstellung der Einnahmen wie aller Ausgaben, als Porti, Rechtsschutz, Unterstützung etc., erfolgen und zwar für jeden Zweigverein besonders — Der Antrag wird angenommen.

Eine ebenso lebhaft Debatt entspann sich über den Ausbau unserer Zeitung. Herr Missbach - Bonn, brachte folgenden Antrag:

Der Hauptvorstand möge mit allen Kräften dahin wirken, die Zeitung zu einem wirklich gärtnerischen Fachblatt zu machen und Vereinsberichte nur in kürzester Form aufnehmen.

Letztere betreffend, äusserten sich alle Vertreter der Zweigvereine dahin.

„Die Zeitung soll Jahresberichte in knappster Form „alle Vierteljahre“ einmal bringen, und zwar in einer vom Hauptvorstand angeordneten Reihenfolge“. (Das ist aber doch unmöglich! Redaktion.)

Herr Missbach wünscht besondere Beachtung des Preisausschreibens sowohl seitens des Hauptvorstandes als der Mitglieder. Herr Brettschneider - Dortmund, Herr Jäck-Krefeld und viele andere ersuchen um Schaffung eines Kataloges für die Bibliothek, Herr Dux um Bereicherung derselben durch kostenlose Zuwendung gebrauchter gärtnerischer Werke aus privaten und lokalen Bibliotheken. Herr Sielaff - Krefeld, Tepelmann - Dortmund erklären Namens der Vereine den Beitritt zum Gauverband.

Die nächste Versammlung ist in Köln. Herr Missbach schliesst gegen 6 Uhr mit Dankesworten an die Anwesenden, besonders die Herren Brettschneider und Tepelmann als Gründern des Dortmunder Zweiges, die Versammlung.

Zweigverein »Grün Heil«, Halle a/S.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: M. Leonhardt, Landschaftsgärtner, 1. Vorsitzender; H. Weber, Kunstgärtner, 2. Vorsitzender; O. Heilmann, Obergärtner, 1. Schriftführer; A. Sellin, Kunstgärtner, 2. Schriftführer; P. Stumpe, Privatgärtner, Kassierer und Korrespondent.

Die Sitzungen finden jeden Donnerstag in der »Böhmischen Bierhalle«, Rathausstr. 6, statt.

Halle a/S., Merseburgerstr. 149 H.
P. Stumpe.

Büchertisch.

* **Die Pflanzen-Vergiftungen.** Ihre Erscheinungen und das vorzunehmende Heilverfahren, von Sanitätsrat Dr. med. Schöne mann in Braunschweig. 2. verbess. Auflage. Mit 18 Abbildungen und einer farbigen Pilztafel. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1,25 Mk. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — Angesichts der Thatsache, dass die Kenntnis von den durch Pflanzen herbeigeführten Vergiftungen trotz der alljährlich zahlreich wiederkehrenden Unglücksfälle noch sehr wenig im Publikum Verbreitung gefunden hat, ist in dem Buche die dankenswerte Aufgabe gelöst, in knapper Fassung das Aussehen der giftigen Pflanzenarten zu beschreiben, über ihre Wirkungsweise und die etwa anzuwendenden Gegenmittel aufzuklären. Das Büchelchen wird einem Jeden treffliche Dienste leisten; schon im Hinblick auf die Vergiftungen durch Pilze, die auf einer Farbendrucktafel abgebildet sind, sollte es in keinem Hause fehlen.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner. Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichten wir die von uns zu der im August d. J. in Wiesbaden stattfindenden General-Versammlung zu stellenden Anträge mit dem Bemerkten, dass wir die Einberufung der General-Versammlung so zeitig veranlassen werden, dass die Verwaltungsstellen Zeit finden, die Mitgliederversammlungen zur Wahl der Abgeordneten und zur Entgegennahme von Anträgen einzuberufen. Diese Versammlungen haben in letzter Hälfte des Juni und in den ersten Tagen im Juli stattzufinden, und wollen die verehrl. Vorstände die auf die General-Versammlung Bezug habenden Bekanntmachungen zu den Mitgliederversammlungen aufbewahren.

Es werden der Krankenkasse, nachdem nun der Reservefonds beschafft ist, unter normalen Verhältnissen jährlich ca. M. 15000 zur Verfügung stehen, und erlauben wir uns deshalb der nächsten General-Versammlung nachstehende Anträge zu unterbreiten. Wir bemerken dabei, dass eine Ermässigung der Beiträge dem Einzelnen nur geringen Vorteil bringt, da die Herabsetzung der Beiträge von nur 10 Pfennig pro Mitglied und Monat einer geringeren Einnahme von M. 16800 bei 14000 Mitgliedern gleichkommt.

Wir beantragen daher:

Antrag I.

Aenderung des § 8. Abs. c. sub b. „Im Fall der Erwerbsunfähigkeit ausserdem ein Krankengeld, welches für den Wochentag beträgt:

- a) in Klasse I: M. 2,00 = M. 12,00 pro Woche, statt M. 1,85 = M. 11,10 pro Woche;
- b) in Klasse II: M. 1,75 = M. 10,50 pro Woche, statt M. 1,60 = M. 9,60 pro Woche;
- c) in Klasse III: M. 1,35 = M. 8,10 pro Woche statt M. 1,20 = M. 7,20 pro Woche.“

Begründung.

In vielen Fällen war die bisherige Unterstützung recht unzulänglich, insbesondere für verheiratete Mitglieder; sind die Kosten für Bestreitung des Unterhaltes in Krankheitsfällen schwerer Art doch ohnehin bedeutend grössere. Wenn nun auch in Fällen, in denen erkrankte Mitglieder mit der bisherigen Unterstützung ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten konnten, an Stelle dieser freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause gewährt wurde, so nahmen doch von dieser Vergünstigung viele Mitglieder aus Antipathie gegen Krankenhauspflge Abstand. Nach der Statistik vom vorigen Jahre hatte die Kasse 4159 Krankheitsfälle mit 45099 Krankheitstagen zu verzeichnen, sodass bei Annahme unseres Antrages eine voraussichtliche Mehrausgabe von ca. M. 7000 entstehen würde.

Antrag II.

Aenderung des § 8, Abs. e: »Bei Todesfällen erhalten u. s. w.

- a) in Klasse I: M. 100.—, statt M. 75.—
- b) in Klasse II: M. 75.—, statt M. 65.—
- c) in Klasse III: M. 50.—, statt wie bisher.«

Bei Todesfällen während des ersten Jahres u. s. w. bleibt bestehen.

Begründung.

Schon zu der letzten General-Versammlung haben wir diesen Antrag, welcher aber abgelehnt wurde, eingebracht und bemerken hierzu, dass besonders in Grossstädten die Beerdigungen ziemlich kostspielige sind, und bisher der Fall noch nicht zu verzeichnen war, dass die Hinterbliebenen bei der Beerdigung einen Ueberschuss erzielten. Die Mehrausgaben bei Annahme unseres Antrages würden ca. M. 1000 betragen.

Antrag III.

Zusatz zu § 8, Abs. f. »Ausserdem erhalten die in einem Krankenhause unterbrachten Mitglieder M. 0,25 pro Wochentag, M. 1,50 pro Woche.«

Begründung:

Erkrankte Mitglieder, welche Aufnahme in einem Krankenhause finden und gänzlich mittellos sind, können mit der zu gewährenden Unterstützung von M. 1,50 pro Woche die notwendigsten Bedürfnisse bestreiten, die Beiträge zahlen u. s. w., während bei verheirateten Mitgliedern die bisherige vollständig unzulängliche Unterstützung mit dieser Mehrleistung auf M. 6— pro Woche gesetzt würde. Die Mehrausgaben dieser Leistung würden unter den bisherigen Verhältnissen M. 3000 betragen; dieselben dürften aber bedeutend höher zu veranschlagen sein, da voraussichtlich bei Annahme unseres Antrages die Krankenhauspflge mehr bevorzugt wird.

Antrag IV.

Zusatz zu § 46, Abs. a: »Sie kann 5% ihrer Einnahmen als Vergütung an die Beamten verwenden.«

»Die Auslagen für Porto zum Verkehr mit der Hauptkasse sowie die Kosten für Einberufung der nach § 49 abzuhaltenden Mitgliederversammlungen können besonders berechnet und gegen Quittung unter Sonstige Ausgaben aufgeführt werden.«

Begründung:

Mit der Vergütung von 5% der Einnahmen ist es einigen Verwaltungsstellen kaum möglich gewesen, die gesamten Verwaltungskosten zu bestreiten, geschweige den geschäftsführenden Personen des Vorstandes eine Vergütung zuzuwenden, weshalb wir glauben, der General-Versammlung diesen Antrag besonders empfehlen zu können, damit die bisher gewährten 5% der Einnahmen ausschliesslich den ehrenamtlichen Verwaltungsorganen als Vergütung zufallen, während alle übrigen Verwaltungskosten besonders berechnet werden können. Ueber die Verteilung der Vergütung haben die Vorstände selbst zu entscheiden.

Bei 266 Verwaltungsstellen würden in Zukunft 3000 Mk. für Verwaltungskosten mehr aufgewendet werden müssen. Bisher arbeitete die Kasse mit 11 bis 11 1/2% Verwaltungskosten einschl. aller Drucksachen, Gehälter, Porto, Haushalt der Hauptkasse, Gerichtskosten etc. etc., und würden die Verwaltungskosten durch Annahme des Antrages dann um ca. 1 1/2% steigen. —

Einige weitere Anträge, welche wir zu stellen beabsichtigen, beziehen sich lediglich auf redaktionelle Aenderungen, und werden wir dieselben bei Einberufung der General-Versammlung veröffentlichten, damit auch diese in den im Juni bzw. Juli stattfindenden Mitgliederversammlungen einer Besprechung unterzogen werden können.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Neu gemeldete Mitglieder.

(Wir müssen dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben!)

* Aus Augsburg: Georg Osswald. — Berlin: Gustav Juhre, Albert Stehr; B.-Bochagen: Max Bluhm, Johann Gierrahn, Josef Stulpe; B.-Britz: Adolf Lehmann, Gustav Lukas; B.-Franz.-Buchholz: Otto Hurdaleck, Ernst Kerkow, Paul Krause; B.-Halensee: H. Sullin, A. Wilke, Gustav Zur; B.-Lichtenberg: E. Kösterke, Rob. Birkholz; B.-Pankow: G. H. Feind, H. R. Mielke, Paul von der Weien; B.-Rixdorf: H. Manske, Otto Mattutat. — Bochum: J. H. Aarkamp, F. Selmeier, Jos. Weber. — Darmstadt: Anton Best, Oskar Brachat, R. Frehse, Georg Kern, Adolf Schaffner, Hermann Wentrup. — Dortmund: A. Cremers, Jean Dillike, Wilh. Gruse, Franz Oelkers, Schüddekopp, Hans Trier. — Dresden-Altstadt: Max Hübner; Dr.-Strehlen: Karl Ludwig, Fritz Piper. — Eisenstadt (Ungarn): Reimond Müller. — Frankfurt (Main): Jakob Hollbach, Max Maisch, Mex Parthier, Heinr. Zipp. — Gera (Reuss): Paul Kanndörfer, Fritz Kipp, Albert Schraudebach. = Grube-Ilse (Nieder-Lausitz): August Stopperka. — Halle (Saale): Gustav Kupfer; Halle-Büschdorf: August Praeger; H.-Die mitz: Karl Sperrhake; H.-Giebichenstein: Richard Görlich. — Hannover: C. Bormann, Karl Buchwinkler, Wilh. Hinze, Bernhard Leuzinger, A. Matthaei, Walter Putzig, Ludolf Ratke, Otto Reimschüssel, Rud. Steinwedd; H.-Buchholz: Thomas Buch; H.-Davenstedt: Max Blazak; H.-Limmer: Georg Müller. — Hattingen (Ruhr): Anton Elbers, Johannes Liebert (?), Josef Lidy, Fritz Panzer, Johann Starost. — Husberg-Neumünster: Ewald Güse. — Jüterbog: August Herschnitzky. — Leipzig: Gustav Ebert, Fritz Haugke, Otto Schütz; L.-Connewitz: H. Stein; L.-Dölitz: Konstantin

Huhn; L.-Eutritsch: Karl Beck, Paul Festner, R. Oppermann, Albert Wolff; L.-Leutzsch: Herm. Hartzmann; L.-Lindenau: Otto Bausch, Otto Dietrich, Paul Heiner; L.-Markleeberg: Max Dassler, Friedrich Diessner, Paul Gottschling, Heinrich Hübner, Friedr. Künemann, Richard Kunze, Richard Rost; L.-Oetzsch: Leo Juraschek; L.-Plagwitz: Theodor Morenz; L.-Reudnitz: Richard Schiller; L.-Stötteritz: R. Nissing. — Lüdenscheid: Karl Fischer, Heinr. Köncke, Arthur Schneider. — Magdeburg: G. Scheiwe; M.-Cracau: P. Jürt, Jakob Kinges, Fritz Zabel; M.-Lemsdorf: Ph. R. Lautenschläger, Gustav Wenig; M.-Neustadt: W. Pieper; M.-Olvenstedt: Fr. Peters; M.-Sudenburg: Arthur Kierse (?), Hermann Palm, H. Stich; M.-Siegersleben: Albert Ahrendt; M.-Wilhelmstadt: Christian Sanguinette. Merseburg: Herm. Beck. — Nieder-Schönhausen bei Berlin: Karl Henke. — Oipe: Bernard Wöstenkötter. — Oelsnitz i. V.: Kurt Clauss, Theodor Lindner, Bruno Riedel. — Pirna (Elbe): Josef Hollmann, E. Kichslich. — Sadowitz b. Cauth: Wilh. Grabowski. — Schönningen (?): O. Storbeck. — Gr.-Ständeln bei Gaschwitz: Karl Angermann. — Steele (Ruhr): Guido Heine, Wilh. Heitbrink, Franz Schracke. — Stuttgart-Cannstatt: Adolf Gall. — Wandsbek: Emil Andersson, Karl Andersson, Karl Beck, W. Blomkast, Hermann Fischer, P. Kessler, Herm. Meltz, Gustav Soltmann, Georg Weber, P. Wiedemann. — Wannsee bei Potsdam: Friedr. Seegert. — Weimar: Konstant Stunn (?) — Wittenberge: Heinrich Buhr.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Vorstände der Zweigvereine ersuchen wir sehr dringend **sämtliche** überflüssigen Zeitungen, welche sich im Besitz ihrer Vereine befinden, **schleunigst** an die Geschäftsstelle einzusenden.

Durch das rapide Wachsen der Mitgliederzahl unseres Vereins in der letzten Zeit sind verschiedene Nummern der Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung z. Z. vergriffen. Da jedoch in verschiedenen Zweigvereinen überflüssige Exemplare lagern, so bitten wir alle Nachbesteller sich noch so lange zu gedulden, bis die Zeitungen bei uns eingegangen sind.

Die Geschäftsstelle. **C. Darmer**, Geschäftsführer.

Dreizehntes Verzeichnis

der für einen Denkstein auf **Paul Gräbners** Ruhestätte eingegangenen Beiträge.

C. Dargusch, Kunstgärtner, Steinfurth	0,45 Mk.
O. Pfeiffer, Kunstgärtner, Schönow	0,50 „
G. Heese, Kunstgärtner, Leizen	0,50 „
Th. Lüttgen, Kunstgärtner, Essen a. Ruhr	1,00 „
L. Krauspe, Handlungsgärtner, Poln. Weistritz	0,40 „
E. Riecken, Kunstgärtner, Göttingen	0,50 „
F. Caesar, Kunstgärtner, Lindow	0,50 „
E. Wagner, Obergärtner, Lindenhof	3,50 „
Gärtner-Verein „Viola“, Münster i. W.	16,00 „
Krings, Kunstgärtner, Steglitz	3,00 „
O. Müller, Kunstgärtner, Friedrichshagen	0,50 „
Zweig-Verein „Flora“, Bonn	7,45 „
R. Liessmann, Kunstgärtner, Heyrothsberge	0,50 „
E. Hochmuth, Kunstgärtner, Witten, Ruhr	1,00 „
C. Wappler, Kunstgärtner, Quedlinburg	0,25 „
Zweig-Verein „Horticultur“, Hamburg	10,75 „
E. Schröder, Gutsgärtner, Gnuszyn	0,25 „
Zweig-Verein „Flora“, Stralsund	10,00 „
Sühne für Beleidigung eines Mitgliedes in Leipzig	3,00 „

Summa 60,05 Mk.

Summa der vorhergehenden Verzeichnisse 587,88 „

Summa 647,93 Mk.

Allen Gebern herzlichen Dank! Weitere Beiträge bittet recht bald einzusenden **C. Darmer**, Geschäftsführer.

Vermischtes.

Unterrichtswesen.

Im Jahre 1899 wird die Königliche Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam als die älteste Bildungsstätte für Gärtner in der glücklichen Lage sein, auf eine fünfundsiebenzigjährige erfolgreiche Thätigkeit zurückzublicken. Seit ihrer Gründung infolge eines Antrags des Hofgarten-Direktors Lenné im Frühjahr 1824 hat die Anstalt es verstanden, eingedenk ihres gesteckten Zieles, sowohl nach der praktischen wie der idealen Seite hin ihre volle Wirksamkeit zu entfalten und darf bei ihrem fünfundsiebenzigjährigen Jubiläum wohl mit Befriedigung auf ihre bisherigen Leistungen zurückblicken. Eine stattliche

Zahl von Schülern ist aus der Königlichen Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bezw. Potsdam-Schöneberg hervorgegangen, welche sich zum grössten Teil in hervorragenden Stellungen des In- und Auslandes befinden und in Gemeinschaft zahlreicher Freunde der Anstalt die Gelegenheit freudig begrüssen werden, den Dank gegen die alte Bildungsstätte durch eine würdige Feier des fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums zu bekunden. —

Am 29. April 1897 fand im grossen Saale des Hôtel Imperial in Berlin die erste Sitzung des Vorbereitungs-Komitees für die geplante Feier statt. In derselben haben die Mitglieder des Komitees zunächst den Beschluss gefasst, anlässlich dieser Jubelfeier und zum bleibenden Andenken an dieselbe einen Fonds zu gründen, aus dessen Zinserträgen würdige und bedürftige Eleven unterstützt werden können. Die sofort vorgenommenen Zeichnungen zeitigten bereits die Summe von rund Siebentausend Mark, sodass die berechtigte Hoffnung vorliegt, dass bis zum Eintritt der Feier das gewünschte Kapital zusammenkommen wird.

Die Versammlung wählte folgende Herren in den Vorstand:
Ehrenpräsident: Königlicher Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor Dr. Thiel in Berlin.

Vorsitzender: Königlicher Hofgarten-Direktor und Direktor der Königlichen Gärtner-Lehranstalt am Wildpark, Walter in Sanssouci bei Potsdam.

Erster Stellvertreter des Vorsitzenden: Garten-Direktor der Haupt- und Residenzstadt Berlin, Mächtigt in Berlin.

Zweiter Stellvertreter: Königlicher Gartenbau-Direktor Brandt in Charlottenburg.

Der Beirat besteht aus:

1. dem Königlichen Oekonomierat und Baumschulenbesitzer F. Spaeth, Baumschulenweg bei Berlin;

2. dem Königlichen Oekonomierat und Rittergutsbesitzer J. Hoffmann in Berlin (ist kürzlich verstorben. Red).

3. dem Königlichen Gartenbau-Direktor M. Buntzel in Nieder-Schönevide bei Berlin. —

Geschäftsführer: Inspektor der Königlichen Gärtner-Lehranstalt Th. Echtermeyer, Wildpark bei Potsdam.

Kassierer: Rendant R. Probst in Bornstedt (Mark). —

Im weiteren Verfolg dieser Angelegenheit trat der Vorstand am 6. November 1897 in Berlin zu einer engeren Sitzung zusammen. Es wurde in derselben beschlossen, zur Beschaffung des erforderlichen Unterstützungsfonds an die früheren Schüler der Anstalt und an die Freunde der letzteren ein Rundschreiben ergehen zu lassen und dieselben um Zeichnung eines Beitrags zu bitten.

Indem wir hiermit den Beschluss des Vorstandes zur Ausführung bringen, bitten wir Euer Hochwohlgeborn sehr ergebenst, zu diesem gemeinnützigen Zweck nach Kräften beizutragen.

Die Einsendung der Beiträge wolle man gefälligst nur an die Kasse der Königlichen Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam richten.

Ueber die in Aussicht genommene dreitägige Jubiläumsfeier, welche im August des Jahres 1899 stattfinden soll, behalten wir uns die Zusendung eines Festprogramms vor.

Namens des Vorstandes des Komitees für die Feier des 75jährigen Jubiläums der Königl. Gärtner-Lehranstalt am Wildpark

der Vorsitzende: **Walter**,

Königlicher Hofgarten-Direktor und Direktor der Königlichen Gärtner-Lehranstalt am Wildpark bei Potsdam.

Hochschulfrage.

Nachdem die Mitglieder des Gärtner-Vereins »Flora« zu Hannover die Frage, betreffend Errichtung gärtnerischer Hochschulen, in eingehendster Weise erörtert haben, sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, dass es vom wirtschaftlichem Standpunkte aus betrachtet, wie auch im Interesse des gesamten gärtnerischen Unterrichtswesens durchaus nicht angängig sei, die gärtnerische Hochschule zu befürworten. Wenn wir mit aller Entschiedenheit gegen das geplante Hochschulpjekt einmütig protestieren, so geschieht es nicht etwa in der Absicht, der Wissenschaft auf gärtnerischem Gebiet den Weg zu verschliessen, oder um ihr gewisse Beschränkungen auferlegen zu wollen, sondern unser Protest stützt sich lediglich auf die Thatsachen: dass erstens nur ein ganz kleiner Prozentsatz unserer Berufsangehörigen infolge der finanziellen Verhältnisse in der Lage ist, eine derartige Hochschule besuchen zu können; dass zweitens der grösste Teil wegen des grossen Kostenaufwandes vom Besuch einer Gärtnereschule, gleichviel ob hoch oder niedrig ohnehin Abstand nehmen muss; dass drittens die Ausbildung der Lehrlinge eine meist mangelhafte ist.

In Erwägung dieser drei schwerwiegenden Punkte fordern wir zunächst, dass man die grosse Mehrzahl der wirtschaftlich

Schwächeren etwas mehr berücksichtige und dem zufolge für staatliche Mittelschulen eintrete, zu denen auch den weniger bemittelten der Besuch ermöglicht werde.

Gleichzeitig sei noch auf die bedauerliche und beschämende Thatsache hingewiesen, dass ein Ungelernter, ein Arbeiter, unter Umständen oder gar in den meisten Fällen besser bezahlt wird als ein 3-4 Lehrjahre hinter sich habender Gehilfe; wodurch das Ansehen des letzteren natürlicherweise sinken muss. Wir sind der Meinung, dass es eine der vornehmsten Aufgaben des A. D. G.-V. sein müsste, in dieser Angelegenheit eine ausschlaggebende Stellung einzunehmen, weshalb die nötigen Vorrichtungen bald zu treffen seien. Die Hochschulfrage mit Nachdruck zu erörtern, halten wir einen Gärtnertag am allerersten befähigt, auf welchem Gehilfen wie Prinzipale, Theoretiker wie Praktiker, in unbeschränkter Weise ihre Anschauungen und Meinungen austauschen und einen Beschluss fassen könnten. Auch können wir nicht umhin, Herrn A. Voss für die in der A. D. G.-Ztg. veröffentlichten Artikel an dieser Stelle unsern innigsten Dank auszusprechen.

Im Auftrage des Vereins:
F. Tutenberg, 1. Schriftführer.

* In der „Gartenflora“, Heft 9, lesen wir über unsere Protest-Versammlung gegen eine Hochschule folgende Bemerkung: „Der Allgemeine Deutsche Gärtner-Verein resp. Herr Voss scheint zu glauben, dass mit der Errichtung einer „Hochschule“ die Förderung der mittleren und niederen Gärtner-schulen ausgeschlossen sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Man soll das Eine thun und das Andere nicht lassen.“

Wir haben nur geglaubt, und darin sind wohl die meisten deutschen Gärtner einig, dass erst einmal das **Notwendigste**, sodann erst das Nützliche und zuletzt das Angenehme (eine wirkliche Hochschule) einzurichten ist. Zur Zeit liegt für eine Hochschule aber gar kein Bedürfnis vor, wie wir in unseren Nrn. 5-7 klar genug nachgewiesen haben.

In der „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“, No. 18, lesen wir die Bemerkung: „Die Versammlung wünscht dagegen die Errichtung staatlich anerkannter gärtnerischer Mittelschulen und die Vermehrung der bisherigen niederen Gärtner-schulen, als ob wir deren nicht schon genug hätten. Wir sehen keinen Grund ein, weshalb die Erstrebung einer höheren Bildung dem Gärtnerstande zum Schaden gereichen sollte.“

Hierzu sei berichtet, dass wir staatliche gärtnerische **Mittelschulen** nach Art der Landwirtschaftsschulen **überhaupt nicht haben**, und dass die Zahl wirklicher niederer Gärtner-schulen nach Art der Ackerbauschulen in ganz Deutschland **kaum an 10 heranreicht!** Und an eine Einordnung solcher Schulen in den deutschen Schulorganismus, damit wenigstens System in der Organisation liegt, scheint man nicht einmal zu denken.

Dass die Erstrebung einer „höheren Bildung“ dem Gärtnerstande zum Schaden gereichen könne, haben wir nie behauptet. Es steht ja Jedem frei, sich die Maturitas (Reifezeugnis) eines Gymnasiums zu erwerben und darauf (wegen der Naturwissenschaften und speciell gärtnerischen Fächer!) den dreijährigen Kursus einer gärtnerischen Mittelschule zu absolvieren, um dann nach der Lehrzeit an der Universität oder landwirtschaftlichen Hochschule weiter zu studieren.

Ganz abgesehen davon, dass eine »Hochschule« nur von einer sehr kleinen Gruppe der deutschen Gärtner gewünscht wird, die man wohl als die »Potsdamer« bezeichnen könnte, obschon nicht alle »Potsdamer« dafür eintreten, die grosse Mehrheit der deutschen Gärtner vielmehr eine Hochschule mindestens für sehr verfrüht, also nicht zeitgemäss, hält, überlassen wir es der Einsicht Aller, zu entscheiden, ob eine, wie jetzt geplante, sogenannte »Hochschule« mit zweijährigem obligatorischen Unterricht, aber bei studentischem Gebahren: Farbentragen, Mensuren, Kommerse, Fröhschoppen, Skatdreschen, im Jahre fast 1/2 Jahr Ferien, daneben »Studieren« u. mit noch mehr Kastengeist als schon jetzt unter den Lehranstalten herrscht, **oder** ob dreijährige Mittelschulen mit gleichzeitigen Lehrkräften bei mehr Gelegenheit zum Lernen in Naturwissenschaften, aber ohne studentische Allüren **notwendiger** sind. Wer z. B. bei unserem Meister Max Bertram höhere Gartenkunst hören will, wird trotz Hochschule dennoch nach Dresden gehen, wo man's billiger haben und hierin mehr lernen kann, als an der »Hochschule« bei Berlin unter anderen Koryphäen und im Weltstadt-Trubel. A. V.

Ausstellungswesen.

„Zur Reform des modernen Ausstellungswesens“, bearbeitet im Auftrage des Aussteller-Schutzverbandes, Centrale Berlin, vom Geschäftsführer des Verbandes, B. L. Kühn, Rirdorf-Berlin, Bergstr. 58.

In dieser kleinen Schrift beleuchtet der Verfasser die Schäden und Missstände im modernen Ausstellungswesen. Mit ziemlicher Sachkenntnis entrollt er dem Leser ein Bild von den Missständen der Preisrichterei und der geschäftlichen Seite der Ausstellungsleitungen, dass einem fast die Freude am Ausstellungswesen vergeht. Wenn nun auch der Verfasser speziell die industriellen Ausstellungen im Auge hat, so haben doch auch wir Gärtner schon, und erst noch im vergangenen, so „ausstellungsreichen“ Jahre, in unseren Gartenbau-Ausstellungen Sachen erlebt, die unser Ausstellungswesen mehr denn zuviel herabwürdigten. Ich erinnere nur an das Ludwig Möllersche Schutzkind, an die Strassheim'sche Ausstellung in Frankfurt a. M. Schon früher ist von unserer Seite darauf hingewiesen worden, dass man Aussteller nicht mehr fragt: „Haben Sie eine Medaille erhalten? oder haben Sie einen Preis erhalten?“, sondern: »Wieviele Medaillen bzw. Preise haben Sie erhalten?« Die grossartige Hamburger Ausstellung hat es durch alles „schon Dagewesene“ übertreffenden Medaillen-Segen fertig gebracht, ihre viereckigen Metallplättchen (Hamburger Medaille) so sehr zu entwerten, dass es sich wohl die Aussteller selbst nicht mehr zur Ehre schätzten, nur ein paar solcher Dinger zu erlangen. Auch ein anderer von Kühn sehr gerügter Uebelstand im Preisrichterwesen, das Prämiieren von Gegenständen ohne vorheriges Prüfen, ist mir ganz besonders in der Berliner Ausstellung aufgefallen. So wurden zum Beispiel die Schneidewerkzeuge prämiert, ohne dass die Preisrichter auch nur Messer von jedem Konkurrenten in der Hand gehabt hätten. Ein anderer Aussteller musste (nicht erkannt von einem Preisrichter seiner Gruppe) hören: „Der hat schon Diplome genug, der braucht keine mehr“. Einem andern nicht prämierten Aussteller wurde im Bureau der Ausstellung geraten, um einen Preis zu erhalten, einen „recht höflichen“ Brief ans Preisgericht zu schreiben. Die Beschwerden nahmen in dieser Ausstellung solchen Umfang an, dass selbst Tageszeitung davon Notiz nahmen.

Und wie war auch „gerichtet“. So war z. B. ein Gewächshaus von solcher Ausführung, dass sich die Fenstersprossen schon am ersten Tage der Ausstellung wie Fidelbogen nach allen Richtungen hin gezogen und gebauht hatten, teilweise mussten die Sprossen wohl schon vor dem Verglasen krumm gewesen sein, denn Glasscheiben waren dementsprechend geschnitten; dieses Unikum wurde mit einer goldenen Medaille (I. Preis) prämiert. Der Aussteller dieses Gewächshauses war Vorsitzender der gewerblichen Gruppe. (Ein weiterer Erfolg dieser Prämiierung war auch wohl der Ankauf dieses Hauses durch eine Königliche Gartenverwaltung.)

Ein Aussteller der Liegnitzer Ausstellung, welche vor einigen Monaten stattfand, hat den ihm zuerkannten I. Preis für Fruchtweine zurückgewiesen, weil die Preisrichter seinen Wein — garnicht gekostet haben! Kommentar ist überflüssig.

Eine weitere Reform des Ausstellungswesens ist auch in unserem Berufe sehr vonnöten und findet der Aussteller-Schutzverband anch hier ein reiches Arbeitsfeld. Jeder, der sich für die Reform des Ausstellungswesens interessiert, lasse sich die obengenannte Broschüre kommen. Fr. Berens, Berlin.

Briefwechsel der Geschäftsstelle.

F. M. in Fürth. Das Mitgliedsbuch brauchen Sie nicht mit einzusenden. Senden Sie nur die Beiträge per Postanweisung ein, Sie erhalten dann die Marken mit der nächsten Zeitung. —

L. G. Linde. Die Verlängerung der Leihfrist der beiden Bücher ist gewährt. — E. Pf. in Reichenbach. Kollege G. R. ist bei Herrn Geiss in Wiesbaden, Schiersteinstr., links, in Stellung.

Briefwechsel der Redaktion.

An die löbl. Zweigvereine und Mitglieder des A. D. G.-V. Bei der auf 57 angewachsenen Zahl der Vereine haben sich die Jahres-, Halbjahrs-, Vierteljahrs- und Versammlungsberichte derart gehäuft, dass mehrere Monate vergehen werden, bis alle untergebracht sein können. Ebenso gehts mit den brauchbaren Aufsätzen etc. Wir haben bei Auswahl und Verarbeitung des gesammten Materials, welches sich inzwischen ja noch immer mehr häufen wird, nach etwa einem Dutzend Seiten hin unsere Aufmerksamkeit zu richten, um das Ganze zu fördern! Man wolle sich doch klar werden, dass es **unmöglich** ist, alles Eingesandte abzudrucken, oder die brauchbaren Aufsätze immer in den nächsten Nummern zu bringen. Trotz der geringen Mittel, mit denen wir die Redaktion durchführen, ist — wie allgemein bekannt — dennoch ein grosser Fortschritt gemacht worden; dabei müssen wir Umständen Rechnung tragen, welche Fernstehende nicht kennen, also auch nicht übersehen können. Das fortgesetzte Drängen auf sofortigen Abdruck bei offener Unmöglichkeit ist nur zu sehr geeignet, uns die nötige Ruhe und den Mut zur Mitarbeit zu rauben.

Grün Heil und Gruss!

A. Voss.